

# WAS IST EIN FAMILIENHUND?

*Anhänglich, verspielt und absolut friedfertig – kaum einer, der Kinder hat, sucht einen Hund mit anderen Eigenschaften. Aber gibt es überhaupt Rassen, die sich fast perfekt in die Gemeinschaft einer Familie schmiegen? Experten empfehlen nur eine*

**DIE RASSE** „Nicht jeder Hund ist von seinen Veranlagungen her geeignet“, erklärt Dr. Helga Eichelberg, Vorsitzende des Wissenschaftlichen Beirats des Verbands für das Deutsche Hundewesen (VDH) und der Gesellschaft zur Förderung kynologischer Forschung. „Es gibt Rassen, die in sich ruhen, freundlich und anhänglich sind. Sie können dem chaotischen Familienalltag eher gewachsen sein als nervöse, agile, temperamentvolle Hunde, die dazu gezüchtet wurden, sehr selbstständig zu arbeiten.“ Besonders der Labrador Retriever gilt nicht nur hierzulande als großer Freund von Kindern – zu Recht?

Veronika Hofterheide, Pressesprecherin des Deutschen Retriever Clubs (DRC) stimmt zu: „Labradore wurden auf enge Zusammenarbeit mit dem Menschen und den Apport von geschossenem Wild gezüchtet. Das bedeutet, dass sie ohne ausgeprägte Neigung zum Hetzen und Töten, dafür mit einem sehr feinen Familiensinn geboren werden. Sie möchten unbedingt eine enge Bindung zu uns eingehen, sie lieben Kinder und Körperkontakt, sind leicht zu erziehen und zu beschäftigen, unkompliziert mit fremden Menschen oder Hunden und kommen mit Stresssituationen gut klar. Damit qualifizieren sie sich zum idealen Familienhund und für ein Leben in unserer Gesellschaft.“ Trotzdem tun sich die Expertinnen mit der Bezeichnung Babysitter-Dog schwer. Dr. Eichelberg: „Ich würde keinem Hund aufgrund seiner Rasse die Plakette kinderlieb umhängen. Dieser Begriff führt in eine Sorglosigkeit, die gefährlich sein kann.“

**DIE HERKUNFT** Auch mit Labradoren gab es in den letzten Jahren Beißvorfälle in Familien. Das Problem: Kommt eine Rasse in Mode, folgt die Bedrohung durch Massenzucht auf dem Fuß. Hier wird in der Auswahl der Zuchthunde deutlich weniger auf ein ausgeglichenes Wesen oder Gesundheit geachtet. Veronika Hofterheide: „Hat der Hund erbbedingt einen schlechten Knochenbau, kann schmerzbedingte Aggression zu einem großen Problem werden.“

Hinzu kommt die schlechte Sozialisierung: „Der Erstkontakt zum Menschen beim Züchter ist entscheidend für die Entwicklung zum Familienhund. Werden hier keine oder schlechte Erfahrungen gemacht, können Sie das nicht mehr wesentlich korrigieren“, so die Golden- und Labrador-Retriever-Züchterin. Aber wie sieht es mit dem Kinderhund aus dem Tierheim aus? Veronika Hofterheide lehnt nicht ab aber rät zur Vorsicht: „Von dem wissen Sie nur wenig – und Kinderzuverlässigkeit leidet unter einer schlechten Aufzucht. Das sollten Eltern im Blick behalten.“

**DAS INDIVIDUUM** Abseits von angeborenen Eigenschaften gibt es auch bei familientauglichen Rassen Hundepersönlichkeiten, die als Kinderkameraden eher ungeeignet sind. Doch wie können Eltern die Eignung des Welpen einschätzen? Trainer wie Michael Grewe ([www.canis-kynos.de](http://www.canis-kynos.de)) raten dazu, so oft wie möglich den Wunschwelpen zu besuchen und zu beobachten: „Wenn wir nur dem ersten Eindruck vertrauen, kann der ganz falsch sein. Vielleicht hat der Welpen in der Nacht davor schlecht geträumt und wirkt deshalb schläfrig, ist aber in Wirklichkeit eine kleine Kanone!“ Ein Problem sieht der Trainer nämlich in der oftmals falschen Erwartung von Menscheneltern an den Hund: „Die suchen sich den wildesten Racker aus. Dabei sollten gerade Familien schauen, wer von den Hundekindern ein ruhiges, offenes und ausgeglichenes Wesen hat.“

**DIE ERZIEHUNG** Familienhunde haben einen harten Job: Sie müssen sich im Zweifelsfall von einem Kleinkind die Ohren lang ziehen lassen, bis ihnen die Eltern zu Hilfe eilen (um uns gleich anschließend innerlich zu ohrfeigen, dass diese Situation überhaupt entstehen konnte!). Sie spielen selten die erste Geige, sondern müssen oft warten, bis die Kinder sich zu Schule und Kindergarten verabschiedet haben, ehe sie mit Futter und Spaziergang dran sind. Dabei sollen sie schnell stubenrein werden und noch schneller verstehen, was im Haushalt erlaubt und verboten ist. Damit Hunde ihrer neuen Rolle annähernd gerecht werden können, müssen Eltern investieren: Zeit, Liebe, Geduld und Geld in eine gute Hundeschule.

**DAS REGELWERK** Eltern sind nicht nur für die Erziehung des Hundes, sondern auch für ein harmonisches Zusammenleben aller Zwei- und Vierbeiner verantwortlich. Deshalb sollten die Erwachsenen unbedingt noch vor dem Einzug des Hundes ins Haus eine Familienkonferenz einberufen. Hier werden Kinder-, Hunde- und Elternregeln genau festgelegt. Kinderregeln sollten zum Beispiel lauten: Will der Hund schlafen, wird er in Ruhe gelassen, selbst wenn Spielen viel schöner wäre. Damit alles gerecht bleibt, gibt es auch Hunderegeln, zum Beispiel: Maßregeln dürfen nur die Eltern ihre Kinder, für den Hund ist Knurren oder Schnappen tabu.

Im Gegenzug muss Bello aber auch Vertrauen haben können, dass wir die Konfliktlösung mit dem Kind im Ernstfall übernehmen. Deshalb lautet die erste und wichtigste Elternregel: Kind und Hund niemals allein lassen. Denn Babysitter-Dogs gibt es nicht. 🐾